

# Kapitel 1

## -Entführt-

Sandra packt ihre Bücher ein. Es ist spät geworden. Da sie morgen ihre Medizinklausur schreibt, hat sie gar keine andere Wahl gehabt als so lange zu lernen. Sie hängt sich ihre Tasche um und läuft in Richtung Ausgang der Bibliothek. Ihr Magen knurrt. ‚Jetzt nur noch schnell daheim etwas zu Essen machen und dann ab ins Bett‘, überlegt sie sich. Vor der Tür fängt sie an zu frösteln und zieht ihren Mantel zu. ‚Zum Glück bin ich in 5 Minuten schon daheim‘, denkt sie während sie sich mit schnellen Schritten fortbewegt. Plötzlich spürt sie einen harten Schlag auf den Kopf. Sie sackt zusammen. Ihr wird schwarz vor Augen.

Sandra öffnet die Augen. Sie sieht nur verschwommen und hat Kopfschmerzen. Sie blinzelt ein paar Mal und erkennt eine graue Betonwand wenige Zentimeter vor sich. Während sie sich aufrichtet, bemerkt sie, dass sie sich auf einer Pritsche oder ähnlichem befindet. Ihr Blick schweift durch den Raum. Sie sieht einen kleinen Spiegel an der Wand, darunter befindet sich ein Waschbecken und daneben eine Toilette. Auf der anderen Seite befindet sich eine Stahltür. Alles sieht ziemlich dreckig und sehr alt aus. Der Raum ist fensterlos und klein. Einzig eine kleine Birne an der Decke beleuchtet den Raum. Die Beengtheit schnürt ihr die Kehle zu. Panisch schnappt sie nach Luft und ihre Hände beginnen zu schwitzen. Die Gedanken schwirren ihr nur so durch den Kopf. ‚Was zur Hölle ist hier passiert? Wo bin ich und wie bin ich hierhergekommen?‘ fragt sie sich. Dann fällt ihr wieder ein, wie sie auf dem Heimweg war und diesen Schlag spürte. Ihr Herz pocht hörbar. Nachdem sie einen Moment regungslos dasitzt, sie wusste selbst nicht, ob dieser Moment Sekunden, Minuten oder sogar Stunden dauerte, sprang sie auf und rannte zur Tür. Sie rüttelt an der Tür. Sie schreit und hämmert gegen die Zellentür. Sie macht so lange Krach, bis sie erkennt, dass sie niemand hört oder ihr zumindest niemand zur Hilfe eilt. Sie blickt sich um, aber die Handtasche mit ihrem Handy kann sie nirgendwo erblicken. Verzweifelt sinkt sie zu Boden. Nach einer Zeit kann sie ihre Gedanken besser ordnen und ihr wird bewusst, dass sie dringend etwas trinken sollte. Erschöpft schleppt sie sich zum Waschbecken, dreht am Hahn und stellt

erleichtert fest, dass fließendes Wasser aus dem Wasserhahn läuft. Mit ihrer Handinnenfläche schaufelt sie sich das Wasser in den Mund. Plötzlich klickt es laut hinter ihr. Sie dreht sich um und sieht wie sich die Stahltür öffnet. Ein großgewachsener Mann mit einer dunklen Kurzhaarfrisur steht an der Tür. Er stellt ihr eine Schüssel in den Raum, ohne selbst hineinzutreten. Bevor sie überhaupt reagieren kann, fällt die Tür wieder ins Schloss. Regungslos steht Sandra vor dem Waschbecken. Sie überlegt kurz, ob sie wieder gegen die Tür klopfen oder schreien soll. Da sie sich aber sicher ist, dass der Mann dort draußen ihr Entführer ist und ihr nicht helfen wird, sieht sie davon ab. Vorsichtig nähert sie sich der Schüssel und sieht, dass sich darin Gulaschsuppe oder irgendwas Ähnliches befindet. Kurz überlegt sie noch ob es eine gute Idee ist die Suppe zu essen. Doch dann kommt schlagartig der Hunger wieder, woraufhin sie sich auf die Schüssel stürzt und den Inhalt in Rekordtempo herunterschlingt. Sie sitzt noch lange am Boden und denkt darüber nach wieso sie überhaupt hier gelandet ist. Sie geht in Gedanken alle Bekannten durch und überlegt, ob irgendjemand davon vielleicht etwas damit zu tun hat. Den Mann gerade eben kennt sie zumindest nicht. ‚Aber warum sollte ein Fremder ausgerechnet sie entführen?‘ fragt sie sich. Eine kleine Resthoffnung hat sie noch, dass sich die ganze Situation als schlechter Scherz herausstellt. Oder als Traum, obwohl sie sich eigentlich sicher ist, dass sie gerade nicht träumt. Langsam wird ihr schwummrig. Sie schleppt sich in Richtung der Pritsche, lässt sich darauf fallen und nur wenige Sekunden später fallen ihre Augen zu.

Sandra wacht auf. Wieder war da dieses Klicken. Sie schreckt hoch und sieht wieder den riesigen Mann in dem Eingang stehen. Doch sofort fällt die Tür wieder zu. Sie erblickt am Boden einen Teller mit einigen geschmierten Brotscheiben darauf. Während sie auf dem Boden sitzt und die Brote isst, fasst sie einen Plan. ‚Wenn dieser Mann regelmäßig kommt und mir Essen bringt, muss ich ab jetzt aufmerksam bleiben. Sobald die Tür sich das nächste Mal öffnet, muss ich mich direkt auf ihn stürzen. Ich habe nur die eine Chance. Den Überraschungseffekt habe ich nur einmal‘, überlegt sie sich. Ruhig isst sie die Brote auf, geht daraufhin zum Wasserhahn und trinkt mehrere große Schlucke. Bevor sie sich neben die Tür kauert, um dort aufmerksam auszuharren, geht sie noch auf Toilette. Dann wartet sie. Ohne natürliches Licht oder Uhr hatte sie selbst keine

Ahnung wie lange sie warten muss. Sie sitzt einfach nur da. Regungslos, in Gedanken immer an den Moment denkend, wenn sich die Tür öffnet. Und dann, hört sie auf einmal wieder dieses Klicken.

## Kapitel 2

### -Geflüchtet-

Sandra springt auf, währenddessen die Tür auf geht. Auf der anderen Seite der Türschwelle steht wieder dieser großgewachsene Mann. Bevor dieser reagieren kann, rammt Sandra mit voller Wucht ihr Knie in seine Weichteile. Mit schmerzverzerrtem Gesicht sinkt er zu Boden. Sandra reagiert schnell, springt gekonnt über den am Boden liegenden und rennt los. So schnell sie kann sprintet sie vorwärts. Aus den Augenwinkeln erkennt sie weitere Stahltüren, aber um diese macht sie sich in diesem Moment keine Gedanken. Plötzlich teilt sich der Gang vor ihr. ‚Links oder rechts? Links!‘. Sandra entscheidet sich schnell und läuft durch den linksliegenden Gang weiter. Nachdem der Gang nach rechts abgeknickt ist, sieht sie hinter der Kurve, dass die Lichtquellen immer weiter voneinander entfernt an der Betonwand hängt. Panisch blickt sie sich um. Ihr Entführer ist nirgendwo zu sehen. ‚Aber zurück laufen wäre jetzt trotzdem zu viel Risiko‘, denkt sie sich. Widerwillig begibt sie sich immer weiter in den dunkler werdenden Gang hinein. Mittlerweile sind die Lampen so weit voneinander entfernt, dass zwischen den einzelnen Lampen komplett dunkle Bereiche liegen. Ihr Herz schlägt immer schneller in ihrer Brust. ‚Warum habe ausgerechnet ich Angst vor der Dunkelheit? Warum jetzt wieder?‘. Obwohl Sandra immer noch fast alles sehen kann, muss sie gegen ihre Panikattacke ankämpfen. Sie schleppt sich weiter vorwärts. Wieder steht sie vor einer Weggabelung. Diesmal entscheidet sie sich nach rechts zu rennen. Sie rennt gegen den Schwindel an. Sie rennt gegen die Angst an. Die Verwirrung breitet sich immer weiter in ihr aus. Sie bemerkt urplötzlich, dass sich die Umgebung um sie herum verändert hat. Während rechts von ihr immer noch eine Betonwand ist, ist links von ihr nur noch ein Geländer und dahinter geht es nur weit in die Tiefe hinab. Wieweit kann sie aufgrund der Dunkelheit nicht abschätzen. Auch der Boden besteht mittlerweile aus einem Metallgitter. Dann erspät sie eine Treppe etwa 10 Meter weiter. Völlig euphorisch kann sie nochmal die letzten Reserven in ihrem Körper freisetzen. Sie sprintet die Treppe hinauf. Immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Nach etwa 20 Stufen kommt ein Absatz, auf dem sie die Richtung ändern muss. Wieder kommt dieser Absatz. Sie rennt weiter. Nach gefühlten Tausend Stufen

erreicht sie völlig erschöpft eine Art Podest. Hinten an der Wand sieht sie eine Leiter. Sie schleppt sich dorthin und erklimmt, ohne zu zögern die erste Sprosse. Und direkt danach die zweite. So krabbelt sie immer weiter die Leiter hinauf. Sie erreicht das obere Ende der Leiter. Darüber befindet sich eine Luke. Sie versucht die Luke aufzudrücken, doch nichts passiert. Ein Rad befindet sich an der Luke. Sie versucht daran zu drehen, doch wieder passiert nichts. ‚So knapp vor dem Ende kann ich doch jetzt nicht scheitern‘, denkt sich Sarah und versucht mit aller letzter Kraft nochmal an dem Rad zu drehen. Sie merkt, wie der Widerstand langsam weniger wird und das Rad sich ganz langsam dreht. Sie kurbelt so stark und schnell, wie sie kann weiter an dem Rad. Dann drückt Sandra nochmal gegen die Luke und diese öffnet sich. Sie spürt den Wind an ihrer Hand, sie kann die frische Luft regelrecht riechen und schmecken. Mit einem unbeschreiblichen Glücksgefühl drückt sie die Luke komplett auf. Doch gerade als Sandra ihren Kopf hinausstrecken will wird sie stark am Knöchel gepackt. Sie verliert den Halt und kann beim Fallen nur einen kurzen Blick auf den blauen Himmel und die damit verbundene Freiheit werfen.

Unsanft schlägt Sandra auf dem Gitterboden auf. Benommen versucht sie sich zu orientieren. Plötzlich springt der riesige Kerl von der Leiter ab und landet neben ihr. Das ganze Gelände bebt. Er packt sie mit einer Hand und zieht sie nach oben. Sie würde sich gerne wehren, doch ihre Kräfte lassen sie mittlerweile im Stich. Mit seiner zweiten Hand drückt er ihr irgendetwas ins Gesicht. Bevor sie auch nur darüber nachdenken kann, was ihr da ins Gesicht gedrückt wird, wird ihr schwummrig.

Wieder erwacht Sandra auf dieser Pritsche. Sie braucht einen kurzen Moment, um zu begreifen was gerade passiert ist. Mit völlig ausdruckslosem Gesicht sitzt sie einfach nur da. Sie würde gern schreien oder heulen, doch völlig hoffnungslos schafft sie nicht mal mehr das.

Und auf einmal beginnt alles um Sandra herum zu beben.

## Kapitel 3

### -Gerettet-

Sandra liegt auf der Pritsche. Ihr Gesicht hat sie im Kissen vergraben. Sie hat immer noch keine Ahnung was hier passiert, aber sie hat auch aufgehört darüber nachzudenken. Obwohl sie wach ist, liegt Sarah absolut regungslos da. Plötzlich hört sie wieder das Klicken des Türschloss. Langsam richtet sie sich auf und dreht sich dabei um. Die Tür ihrer Zelle ist offen. Es ist niemand zu sehen. Vorsichtig lehnt sie sich in die Mitte des Raumes, um besser sehen zu können. Auf der gegenüberliegenden Seite des Ganges ist eine weitere Zelle. Ein kleiner untersetzter Mann mit Brille blickt ihr entgegen. Wortlos verlässt er seine Zelle und verschwindet aus ihrem Blickfeld. Nervös beginnt sich Sandra sich mit kleinen Schritten selbst Richtung Tür zu bewegen. An der Türschwelle angekommen, streckt sie ihren Kopf langsam in den Gang. Auf der linken Seite des Gang erspäht sie wieder den kleinen Mann. Neben ihm stehen zwei Frauen. Alle drei wirken angespannt. Um sie herum sind weitere offene Zellen. Sandra blickt nach rechts. Auch hier sind weitere geöffnete Zellentüren. Vereinzelt stehen Menschen im Gang. Auch diese sehen ängstlich und nervös aus. Vor der Zelle direkt zu ihrer rechten sitzt ein kleines Mädchen an die Wand gelehnt auf dem Boden. Sandra würde das Mädchen auf etwa 8 Jahre schätzen. Ihren Kopf hat das Kind in ihren Händen vergraben. Es schluchzt. Schlagartig ignoriert Sandra ihre eigenen Ängste und läuft in Richtung des Mädchen und kniet sich neben sie auf den Boden. „Wie heißt du?“, fragt Sandra das Mädchen. „Emma“, antwortet sie und fragt direkt hinterher: „Wo ist meine Mama? Ich will hier weg!“. Mit tränenüberströmten Gesicht blickt Emma zwischen ihren Fingern hervor. Sandra streckt ihre Hand in Richtung Emma aus und sagt: „Hi Emma, ich bin Sandra. Soll ich dir helfen deine Mutter zu suchen?“. Emma nickt leicht und ergreift Sandras Hand. „Nicht loslassen!“, flüstert ihr Sandra zu. Die beiden laufen los, den Gang entlang. Vereinzelt befinden sich noch Leute im Gang. Die meisten haben sich aber in einem größeren Raum, fast schon eine Art Halle, am Ende des Gang versammelt. Tumultartige Geräusche dringen von dort herüber. Sie geht mit Emma weiter in Richtung der Menschenansammlung. Dort angekommen, sieht sie, zwischen den Leuten hindurch, ihren Entführer am Boden liegen. Blutüberströmt hält er sich die Arme über

dem Kopf zusammen. Zwei Männer packen den am Boden liegenden und ziehen ihn hoch. „Warum sind wir hier? Warum hast du uns entführt?“, brüllt ihn einer der beiden Männer an. Bevor der Entführer überhaupt antworten kann, ruft einer der Anwesenden: „Arschloch“. Daraufhin schlägt der Mann dem Entführer die Faust mit voller Wucht ins Gesicht. Mehrere Leute ziehen den Mann ein Stück vom Geschehen weg. Der Mann, der den Entführer gerade eben befragte, wiederholt seine Fragen: „Warum sind wir hier? Warum hast du uns entführt?“. „Entführt? Ich habe euch nicht entführt!“, erwidert der Entführer, während er sich die blutige Nase hält. Dann führt er weiter aus: „Gerettet habe ich euch! Vor 14 Monaten fand ich heraus, dass eins gewaltiges weltweites Beben, welches das Potenzial hat, die gesamte Menschheit auszulöschen, bevorsteht.“ Der Entführer wischt sich mit seinem Arm das Blut vom Gesicht. „Beziehungsweise bevorstand. Heute ist Tag eins nach dem Weltuntergang.“. Ein Raunen ging durch die Menge. Der Entführer fährt fort: „Ihr alle seid ausgewählt eine neue Zivilisation zu gründen.“. Der Entführer zeigt plötzlich auf eine der anwesenden Frauen. „Du bist Lehrerin. Und du Polizistin.“, ruft der Entführer, während er auf eine weitere Frau zeigt. „Du bist Kindergärtner. Du Architekt. Und du angehende Ärztin.“. Der Entführer zeigt direkt auf Sandra. Ein Schauer läuft ihr über den Rücken. Der Entführer redet weiter: „Ihr alle habt Aufgaben, die euch zu einem unersetzlichen Teil unserer neuen Gesellschaft machen. Also dankt mir, dass ich euch gerettet habe!“. „Danken? Warum sollte ich dir danken? Wenn das stimmt, was du sagst sind meine Frau und Kinder tot. Du hast niemanden von uns gefragt, ob wir gerettet werden wollen. Ich wäre lieber mit ihnen zusammen gestorben als ohne sie weiterzuleben.“, erwidert der Kindergärtner. Der Entführer sagt daraufhin: „Wenn das stimmt? Überzeugt euch doch selbst. Da ist der...“. Plötzlich taucht einer der Anwesenden hinter dem Entführer auf. In seiner Hand ein Beil, mit welchem er, ohne Vorwarnung, dem Entführer den Schädel spaltet. Leblos sackt dessen Körper Richtung Boden.

## Epilog

Sandra sitzt mit dem Rücken gegen die Holzhütte gelehnt. Sie beobachtet Emma, die gerade mit ein paar Stöcken spielt. Obwohl die neue Welt noch nicht mal seit einem Jahr besteht, kommt Sandra ihr vorheriges Leben und ihre damaligen Probleme surreal vor. Als ob die Erinnerungen jemand anderes gehören. Zu trivial kommt ihr all das mittlerweile vor. Sandra trauert auch nicht der Vergangenheit hinterher. Sie weiß, dass die Erde sich einfach nur den Neustart genommen hat, die sie gebraucht hat. „Emma, komm rein. Wir essen!“, ruft Sandra, während sie aufsteht und in die Hütte geht.